

6

9

10



Das Pallifon hilft Palliativpatienten in Notfällen.

Bild: Foundation Zürich Park Side

Pallifon neue Notfallnummer

Die schweizweit erste Notfallnummer für Palliativpatienten ist in Betrieb. Seit August steht Palliativpatienten, ihren Angehörigen und Betreuungspersonen die schweizweit erste Notfallnummer 0844 148 148 offen. Das Pilotprojekt gilt vorerst nur für die Regionen Horgen, Knonauseramt, Höfe, March, Rigi-Mythen und Einsiedeln.

Die demografische Alterung und damit auch die Anzahl der Palliativpatienten wird in den nächsten Jahren stark zunehmen. Für Palliativpatienten steht jedoch nicht die Genesung im Vordergrund. Wichtiger ist, dass sie die letzte Lebenszeit mit möglichst wenig Schmerzen mit guter Unterstützung zu Hause erleben können. Diese Lücke will die neue Notfallnummer Pallifon schliessen.

Bei Notfallsituationen wie Atemnot, Angstzuständen oder akutem Verwirrungszustand stand den Betroffenen bis anhin nur die allgemeine Notrufnummer 144 zur Verfügung. Der Notfalldienst ist hingegen nicht

auf die spezifischen Bedürfnisse von Palliativpatienten ausgerichtet und ist in jedem Fall dazu verpflichtet, die Patienten ins Spital einzuweisen.

Das Fachteam des Ärztelefons wurde speziell im Bereich Palliative Care ausgebildet, um sich kompetent, kostenlos und rund um die Uhr um die besonderen Belange von nicht mehr therapierbaren Patienten, ihren Angehörigen und Betreuungspersonen zu kümmern. Die Notrufnummer Pallifon ist das erste grosse Projekt der Foundation Zürich Park Side. «Wir haben uns für das Thema Palliativmedizin entschieden, um die «Nationale Strategie Palliative Care» des Bundes und der kantonalen Gesundheitsdirektoren zu unterstützen und weil uns mit Dr. Roland Kunz einer der führenden Palliativmediziner zur Seite steht, mit dem wir das Projekt kompetent und breit abgestützt aufarbeiten konnten», sagt Beat Ritschard vom Stiftungsrat.

Weitere Informationen: www.pallifon.ch

PERSÖNLICH



Gelassenheit

Das neue Schuljahr begann. Dazu wünsche ich mir die Gabe der Gelassenheit. Viele gestresste Menschen wünschen sich das, den wenigsten wurde sie in die Wiege gelegt.

Hätte ich nur mutiger gelebt und weniger gearbeitet, sagen Menschen auf dem Sterbebett. Es gibt Menschen, die nie in Panik geraten, sie gehen souverän und entspannt mit Problemen um, und strahlen eine innere Sicherheit aus.

«Du kannst die Brandung nicht aufhalten, aber du kannst surfen lernen.»

Dieser anonyme Satz könnte den Weg weisen, Entscheidungen nicht unter Druck zu fällen, sich Zeit für nachhaltige Lösungen zu lassen. Die impulsive Mentalität möchte ich keineswegs verlieren, denn dann verliere ich die Antenne für das, was die Schüler/-innen, die Menschen um mich herum bewegt.

Das Schwierigste ist, das Unabänderliche anzunehmen. Ich möchte erkennen, was sich wirklich nicht ändern lässt, mich aber nicht an das gewöhnen, was geändert werden muss. Und das beginnt bei mir!

Ich bin kein Opfer des Schicksals, jedes Jammern lähmt. Die Chancen, den Unterricht und die Seelsorge anders zu gestalten, sind da. Wir haben keinen Einfluss auf das Wetter, auf den Tod, auf Entscheidungen anderer Menschen. Aber ich kann ein Lächeln auf das Gesicht junger Menschen zaubern, täglich anderen zuhören, mich geborgen wissen: So ganz langsam keimt die Vor-Freude.

Hans-Peter Schuler, Diakon, Sattel

Gott nie wieder für die Rechtfertigung eines Krieges oder von Gewalt missbrauchen

2

Der 1. Weltkrieg kann als die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts bezeichnet werden. Nicht nur die grossen Monarchien Europas wurden gestürzt, sondern auch die Kirche wurde in Mitleidenschaft gezogen. Die Rolle der Kirche war während des Krieges gespalten. Selbst in den Pfarreien der Schweiz unterteilte er Menschen in Freund und Feind.

Von Manfred Kulla, Dr. theol., Oberarth

Mit dem Attentat auf das Thronfolgerpaar des österreichischen-ungarischen Kaiserreichs in Sarajewo am 28. Juli 1914 wurde die Welt in einen Krieg gestürzt, in den 40 Nationen verwickelt und ca. 20 Millionen Menschen getötet wurden. Die ethnischen Probleme auf dem Balkan sind zum Teil unbewältigte Folgen des 1. Weltkrieges. Insgesamt standen 70 Millionen Soldaten unter Waffen.

Keine kriegskritische Haltung

Fast zwei Drittel aller Katholiken/-innen waren involviert: 124 Millionen auf Seiten der Entente (Bündnis), 64 Millionen auf Seiten der Mittelmächte, d.h. auf Seiten des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns. Zwar versuchte Papst Benedict XV. die Neutralität der Kirche und die Notwendigkeit des Friedens zu betonen. Doch von einer kriegskritischen Haltung kann nicht die Rede sein. Vielmehr hatte die katholische Kirche während des Krieges eine fast schon als schizophren zu bezeichnende Rolle

inne. Einerseits rechtfertigte die Kirche in allen Ländern den Krieg und die Kriegsteilnahme ihrer Mitglieder. Andererseits spendete sie Trost und sorgte sich um die Opfer des Krieges.

Im Alltag der Pfarrei spürbar

Auch das Pfarreileben in der Schweiz war betroffen. Das Protokollbuch des Kirchenchores der Pfarrei Herz-Jesu Oerlikon zum Beispiel legt Zeugnis über die Ereignisse ab. Am 2. August 1914 treffen sich die Mitglieder des Cäcilienvereins schweren Herzens zu einer ausserordentlichen Versammlung nach dem Gottesdienst. Die Mitglieder müssen gleich von mehreren Mitgliedern des Chores Abschied nehmen, die aufgrund der Mobilmachung in den Kriegsdienst einberufen werden.

Manche Chormitglieder standen sich später als feindliche Soldaten an der Front gegenüber. Über den Ausführungen des Protokollbuchs schwebt die düstere Ahnung, dass dieser Krieg katastrophale Auswirkungen haben wird: «Aber auch in den Augen der Mitglieder quollen Trä-

nen, Tränen des Schmerzes um den Verlust des allbeliebten Präsidenten und mancher treuer Mitglieder, Tränen banger Sorge um deren Schicksal in dem männermordenden, so rasch entfachten, grössten Kriege, den die Welt je gesehen.» Ganz im Sinne des Zeitgeistes enden die Eintragungen, Gott «der Lenker der Schlachten möge sie alle heil und gesund wieder in unsere Mitte zurückführen.»

Gott als Lenker des Krieges

Die im Protokoll sichtbar werdende Vorstellung, Gott sei der Lenker des Krieges, spiegelt eine theologische Grundhaltung wieder. Die Kirche musste sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit vielen Herausforderungen auseinandersetzen: dem Modernismus, der zunehmenden Säkularisierung Europas und den Liberalismus. Viele Prediger sehen im Krieg die gottgewollte Antwort auf diese negativen Veränderungen. Gott ziehe durch den Krieg so etwas wie «blutige Furchen in den Acker der Weltgeschichte», damit für das Abendland der christliche Samen neu gesät werden kann.

Gott nie wieder für einen Krieg missbrauchen

Angesichts des Massen-Schlachtens an der Front in Frankreich und in Flandern war diese Haltung nicht haltbar. Am Ende des Krieges wurde Kritik an einer solchen Gottesvorstellung laut.

Erst nach 1945 entwickelte sich eine Theologie, die sich völlig vom Gedanken des gerechten Krieges entfernte. Der Vater der «politischen Theologie» Johann Baptist Metz spricht davon, dass nach den verheerenden Kriegen und nach der Katastrophe von Auschwitz und des Holocausts neu gedacht werden muss.

Der 1. Weltkrieg ist ein mahndes Beispiel dafür, dass Gott nie wieder für die Rechtfertigung des Krieges oder der Gewalt missbraucht werden darf. Die Kirche muss sich gegen jede Verherrlichung des Krieges wehren und sich für einen bedingungslosen Frieden auf der Welt einsetzen.



Der Wahnsinn des 1. Weltkrieges – abgebildet mit diesem Soldatenfriedhof.

Bild: www.allmystery.de

15 Jahre Präsidialarbeit, die den Verband Pfarreiblatt Urschweiz prägten

Konrad Burri verabschiedet sich nach 15 Jahren als Präsident des Verbandes Pfarreiblatt Urschweiz an der 16. Generalversammlung am 19. September in Goldau.

*Von Bruno Tresch, Altdorf, Aktuar
Verband Pfarreiblatt Urschweiz
2009–2012*

An der 15. Generalversammlung (GV) des Pfarreiblattes der Urschweiz am 13. September 2013 in Goldau sagte Konrad Burri: «Nach mehrjährigen Vorarbeiten für ein neues Pfarreiblatt fand die erste GV des Trägerverbandes am 16. September 1999 im Pfarreizentrum Eichmatt, Goldau, statt. Auf Neujahr 2000 konnte das Pfarreiblatt starten. Ein langer Weg sind die zurückliegenden Jahre – ein Weg mit Freuden und mit Sorgen, mit Erfolgen und auch mit Enttäuschungen, insgesamt aber doch ein Weg, von dem wir sagen dürfen: Es hat sich gelohnt. Darum schauen wir mit Zuversicht auf den Weg, der vor uns liegt.» An der nächsten GV tritt Konrad Burri als erster und bisher einziger Präsident zurück.

Treibende Kraft

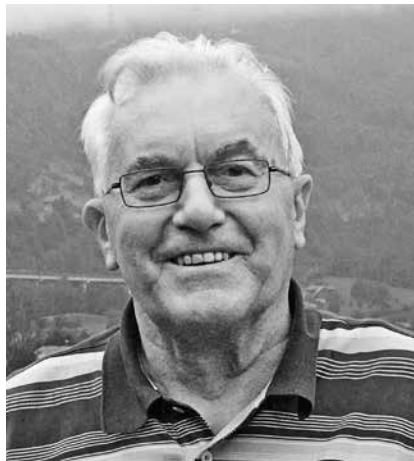
Konrad Burri, damals Pfarrer in Arth und später Innerschwyzler Dekan, zählte im Auftrag der Urschweizer Dekane zu den treibenden Kräften, welche die verschiedenen Pfarrblätter in der Region zu einem einzigen Sprachrohr der Pfarreien, der Dekanate und des Generalvikariats zusammenführen wollten. Es sollte durch einen einheitlichen Auftritt zum Ausdruck kommen, dass wir in der Urschweiz zum gleichen Generalvikariat gehören und sozusagen im selben Boot sitzen. Die Solidarität untereinander und das Interesse füreinander sollten dadurch gestärkt werden.

Leider wurde das angestrebte Ziel nicht erreicht, Ob- und Nidwalden mit ins Boot zu holen und auch Ausserschwyz blieb bis auf Einsiedeln und Lachen im Abseits. So vereint das Pfarreiblatt heute 8 Regionalausgaben mit 36 Pfarreien in den Kantonen

Schwyz und Uri und erscheint in 22 Ausgaben pro Jahr in einer Auflage von rund 17 000 Exemplaren.

Ansehnliches Bäumchen

Der Zentralredaktor (Eugen Koller) gestaltet den Mantel (die ersten fünf Seiten und die letzte Seite) und



Gründungspräsident Konrad Burri. Bild: zVg

wird durch eine Redaktionskommission bezüglich Inhalt, Gestaltung, Themenauswahl und Schwerpunkte unterstützt und begleitet. Die Pfarreien gestalten ihre eigenen Pfarreiseiten. Der Trägerverein Pfarreiblatt Urschweiz konnte bis anhin trotz der auf Uri und Schwyz begrenzt gebliebenen Auflage organisatorisch und finanziell bestehen. Er konnte das Pflänzchen grossziehen und zu einem ansehnlichen Bäumchen im Schweizer Pfarreiblätterwald heranwachsen lassen. Nicht zuletzt ist dies das Verdienst des Präsidenten Konrad Burri, der auch noch im Ruhestand mit seinem Idealismus, seiner Überzeugungsgabe und seiner Beharrlichkeit es verstanden hat, das begonnene Werk zu konsolidieren und auszubauen.

Rückschläge zu verzeichnen

Im Zuge der Jahre waren nicht nur Fortschritte zu verzeichnen, auch

Querschläge galt es zu verkraften. Im Zug der Polarisierung im Bistum gab es immer wieder Auseinandersetzungen, die auch vor dem Pfarreiblatt nicht haltmachten. Einzelpersonen oder gar eine ganze Pfarrei kündigten dem Pfarreiblatt ihre Treue, weil sie mehr Loyalität mit dem Bischof erwarteten und eine offene, konstruktiv-kritische Auseinandersetzung nicht ertrugen.

Ein grosses Anliegen von Konrad Burri war die Übernahme der Pfarreiblattkosten durch die Kirchgemeinden anstelle der Einzelabonnemente. Das wünschte er sich, nicht nur um die finanzielle Basis zu stärken, sondern auch um das Leben der Kirche, insbesondere der Pfarreien, in der Öffentlichkeit präsent, anschaulich und lesbar zu machen. Immerhin sind inzwischen etliche Kirchgemeinden diesen Argumenten gefolgt und haben das Pfarreiblatt ins Budget aufgenommen.

Wichtige Veränderungen stehen an

Die Weiterentwicklung in technischer Hinsicht war dem Vorstand des Pfarreiblattverbandes wichtig. So bekam das Pfarreiblatt eine Homepage und nun steht die Auffrischung des Layouts mit einem Vierfarbendruck und die Einführung eines Redaktionssystems für die Pfarreiseiten auf kommendes Frühjahr an.

Niemand, nicht einmal Konrad Burri selber, hat festgehalten, wie viele Stunden, Besprechungen, Sitzungen und Versammlungen, Telefonate, Briefe und Mails das Pensum des Präsidenten in den vergangenen 15 Jahren ausmachten. Auf jeden Fall hat er ein gerütteltes Mass an ehrenamtlicher Arbeit geleistet und viel Herzblut in das Gedeihen und Wachsen des Pfarreiblattes hineingelegt. Ihm gebührt daher ein grosses Lob und ein von Herzen kommender Dank für all sein unbezahlbares Engagement. Wir wünschen dem scheidenden, ersten und verdienten Präsidenten des Verbandes Pfarreiblatt Urschweiz für die Zukunft alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen!

«Ansprechendes, einladendes Mitteilungsorgan»

4

Interview mit dem abtretenden Pfarreiblattpräsidenten: Bruno Tresch, Altdorf

Konrad Burri, was brachte den Stein ins Rollen, dass überhaupt ein Verband Pfarreiblatt Urschweiz gegründet wurde?

Konrad Burri: Pfarrer Isidor Truttman von Isenthal gab 1996 seine Aufgabe als Redaktor des Arther Pfarrblattes ab und so ging die Suche nach etwas Neuem in Gestalt und Inhalt los. Eine Gruppe um mich herum mit Annemarie Marty, Seewen, Ruth Betschart, Ibach, und Fredi Bossart, Altdorf, bereitete das Projekt vor.

Wie bekam das Projekt Fahrt?

Wir mussten alle Pfarreien angehen, und sie nach ihrer Bereitschaft fragen, mitzuwirken. Erst als die Basis gross genug war, konnten wir an einen Neubeginn herangehen. Einige Pfarreien in Uri und Schwyz haben leider von Beginn weg nicht mitgemacht und auch die Ob- und Nidwaldner wollten schliesslich ihre eigenen Pfarreiblätter behalten. Die Druckereien, welche die bisherigen Pfarreiblätter herausgaben, konnten zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen werden.

Wer war der erste Redaktor?

Martin Spilker, aber nur gut ein Jahr lang, 2001 hat Eugen Koller die Zentralredaktion übernommen.

Wie war es mit der Finanzierung?

Die finanzielle Basis war stets knapp bemessen. Es ging deshalb darum, zu günstigen Bedingungen zu drucken, weil der Abopreis nicht zu hoch angesetzt werden konnte. So ist es bis heute geblieben.

Was hat Sie am meisten gefreut in ihrer Tätigkeit?

Ich habe viel Wohlwollen dem Pfarreiblatt gegenüber erfahren und auch vielseitige Unterstützung bekommen. Es darf sich heute sehen lassen, was aus nicht leichten Anfängen entstanden, auf den Weg gebracht und auf festen Boden gestellt wurde.

Haben Sie einen Zukunftswunsch?

Ja, dass es gelingt, neue Pfarreien zum Mitmachen zu bewegen. Ich hoffe auch, dass das neue Layout, also sie äussere Erscheinungsweise, an der wir arbeiten, ankommt. Das Pfarreiblatt soll eine Brücke bleiben von den Pfarreien zu den Leuten. Es soll ein Ausdruck von Leben sein und ein ansprechendes, einladendes Mitteilungsorgan.

Der Vorstand des Pfarreiblattes Urschweiz aus der Gründungszeit: (v.l.) Annemarie Marty, Ernst Walker, Daniel Albert, Konrad Burri, Erwin Birchler, Adalbert Spichtig, Stefan Zelger.

Bild: Martin Spilker



LITURGISCHER KALENDER

7.9.: 23. SO IM JAHRESKREIS A
Ez 33,7–9; Röm 13,8–10;
Mt 18,15–20

14.9.: KREUZERHÖHUNG
Num 21,4–9; Phil 2,6–11;
Joh 3,13–17

21.9.: 25. SO IM JAHRESKREIS A
EIDG. DANK-, BUSS- UND BETTAG
Jes 55,6–9; Phil 1,20ad–24.27a;
Mt 20,1–16a

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

6.9.: Christian Jegelehner
13.9.: Nadja Eigenmann
20.9.: Hugo Gehring
Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus Porrentruy
7.9., 10 Uhr, SRF 1

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST

Zum Eidgenössischen Bettag aus Richterswil. Im Anschluss «Nachgefragt»
21.9., 10 Uhr, SRF 1

DOK.DAS WAR DER ANFANG

«Eigentlich habe ich Angst vor dem Tod», sagt Noël Kaiser. Trotzdem hat er schon mehrere Suizidversuche hinter sich. Jeden Tag versuchen in der Schweiz rund 50 Menschen, ihr Leben selbst zu beenden und überleben. Im Film erzählen Menschen, wie es dazu kam, dass sie ihrem Leben selbst ein Ende setzen wollten und wie sie den Weg zurück ins Leben und in die Gesellschaft wieder gefunden haben. Denn es gibt einen Anfang nach dem Ende.
11.9., 20 Uhr, SRF 1

RADIOSENDUNGEN

KATHOLISCHE PREDIGTEN

7.9.: Peter Spichtig, Fribourg
21.9.: Thomas Meier, Obergösgen
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

7.9.: Ulrich Schmaltz, Giswil
14.9.: W. Fleischmann, Küsnacht
21.9.: Dieter Gerster, Lachen
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr, Radio Central

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

KIRCHE SCHWEIZ

Liebe als Paar neu erleben

Diese Chance bietet ein Wochenend-Seminar für Ehepaare jeden Alters sowie nicht verheiratete Paare in fester Beziehung. Es findet vom 24.–26. Oktober, Fr 18 bis So 17.30 Uhr im Begegnungs- und Bildungszentrum Eckstein, Baar, statt. Information und Anmeldung: Pia und Markus Mast-von Arx, Telefon: 031 869 49 65, markus.mast@bluewin.ch (ME)

BISTUM CHUR

Missiofeier

Weihbischof Marian Eleganti wird am Samstag, 20. September, um 10.30 Uhr, in der Pfarrkirche Meilen, im Rahmen einer Eucharistiefeier den beiden im Dekanat Innerschwyz wirkenden Pastoralassistenten **Teodor Mada**, Ibach, und **Stefan Mettler**, Ingenbohl-Brunnen, die Missio (kirchliche Beauftragung) erteilen. (eko)

GENERALVIKARIAT URSCHWEIZ

Kündigung wegen Wohnsitzpflicht im Pfarrhaus

Nach nur zwei Jahren hat sich Diakon und Pfarreibeauftrager **Walter Baumann** entschlossen, die Pfarrei Lungern auf Ende Juli 2015 wieder zu verlassen. Als einzigen Kündigungsgrund hat Walter Baumann die Bedingung angegeben, im Pfarrhaus zu wohnen. (eko)

KANTON SCHWYZ

Grosse Engelweihe

Die Engelweihe ist das Weihefest der Einsiedler Gnadenkapelle. Gemäss der mittelalterlichen Legende hat Jesus Christus im Jahr 948 persönlich die Kapelle zu Ehren seiner Mutter Maria geweiht. Weil der 14. September heuer auf einen Sonntag fällt, feiern wir heute eine sogenannte «Grosse Engelweihe» mit noch grösserer Festlichkeit. Höhepunkte sind



Ferment 5/2014

Durch die Krise – Den Tunnel entlang

Plötzlich umhüllt uns Dunkelheit und wir verlieren die Orientierung. Eine Krankheit, das Scheitern einer wichtigen Beziehung, der Tod eines geliebten Menschen. Wie können wir uns beruhigen? Wie finden wir wieder Halt? Worin könnte der erste Schritt Richtung Licht bestehen? Diesen Fragen wendet sich die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift ferment zu. Pallottiner-Verlag, Tel. 071 388 53 30, info@ferment.ch (AB/eko)

das sogenannte «Engelweihamt» am Sa, 13. September um 19 Uhr, der Festtagsgottesdienst mit Weihbischof Alain de Raemy (Fribourg) am So, 14. September um 9.30 Uhr und das feierliche Nachtgebet (Komplet) um 20 Uhr mit anschliessender eucharistischer Prozession durch das von tausenden Kerzen illuminierte Dorf. www.engelweihe.ch. (PS)

Heilendes Meditieren

Dieser Kurs ist eine Einführung in das heilende Meditieren. Die Meditationspraxis kann den Zugang zur Heilenergie neu erschliessen und dem Teilnehmenden als starke, positive Energie wieder nutzbar machen. Der Kurs findet vom 17. bis am 19. Oktober im Mattli Antoniushaus, Morschach statt und wird vom erfahrenen Erwachsenenbildner Peter Wild geleitet. Weitere Informationen: Tel. 041 820 22 26, www.antoniushaus.ch. (VI)

Martin Werlen zurück

Der ehemalige Abt des Klosters Einsiedeln, Martin Werlen, hat nach seinem Rücktritt als Vorsteher der Klostergemeinschaft eine sechsmonatige Sabbat-Zeit verbracht, während der er viel gereist ist. Nun lebt der 52-jährige Pater wieder in Einsiedeln. Er wird

Novizenmeister der Benediktinerabtei. Zudem wird er an der Stiftsschule Einsiedeln das Fach «Religion» unterrichten. (kipa/eko)

Schwyz Ehrenbürger

Urban Federer, 59. Abt des Klosters Einsiedeln, soll das Ehrenbürgerrecht des Kantons Schwyz erhalten. Die Kantonsregierung hat am 28. August einen entsprechenden Antrag an das Parlament veröffentlicht. Dieses Ehrenbürgerrecht wurde erstmals 1919 verliehen. (kipa/eko)

KIRSO umgezogen

Infolge Eigenbedarfs wurden der KIRSO (Kirchliche Sozialberatung Innerschwyz), wie auch der Frauenberatung Schwyz, die Untermietverträge im Bahnhof Goldau von der Caritas gekündigt. Die am neuen Ort eingegangene Bürogemeinschaft nennt sich «Kompetenzentrum Bahnhofstrasse 8» in Goldau und setzt sich aus folgenden Organisationen zusammen: Frauenberatung Schwyz, Meier Mediation und der KIRSO. (KIRSO/eko)

WICHTIGE VERBANDS-GV

Die 16. Generalversammlung des Verbandes Pfarreiblatt Urschweiz findet am Fr, 19. September in Goldau statt. Dabei werden einschneidende Veränderungen präsentiert. Auf den kommenden Frühling wird das Pfarreiblatt Urschweiz durchgehend vierfarbig erscheinen und die Seiten werden mit einem Redaktionssystem gestaltet. Die Layoutkommission hat zusammen mit der Druckerei Gutenberg AG in Lachen das Layout überarbeitet. Präsident Konrad Burri will gemäss Einladung das Präsidium Notker Bärtsch, Flüelen übergeben und anstelle des Kassiers Beat Steiner, soll André Steiner, Schwyz, gewählt werden. (Eugen Koller, Zentralredaktor)

KANTON URI

Jungfrauenweihe

Gabrialia Truttman empfängt die Jungfrauenweihe vom Churer Bischof am Samstag, 13. September um 10.15 Uhr im Gottesdienst des Klosters Seedorfes. (eko)

Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz
15. Jahrgang
Nr. 16-2014
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Konrad Burri, Präsident
Bergstrasse 6, 6410 Goldau
Tel. 041 855 38 87
burri.konrad@bluewin.ch

Redaktion

Eugen Koller
Elfenastrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 17 (27.9.–17.10.) Sa, 13.9.
Nr. 18 (18.–31.10.) Sa, 4.10.

Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam
Postfach 505
8853 Lachen

Adressänderungen

Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
Fax 055 451 04 71

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen



**Gott,
anlässlich der Bundesfeier jubelten wir
zu den Liedern auf der Rütliwiese.
Wir haben allen Grund,
froh zu sein,
Dir am Betttag für unser Land,
unsere Freiheit, unseren Wohlstand
zu danken!**

Text: Eugen Koller, Bild: Jungwacht Blauring Schweiz